

# Ausbaufähige Geschäftsbeziehungen mit Afrika

*Erfahrungsaustausch am 4. Swiss-African Business Exchange in Genf*

Mehr als 200 Personen haben sich am Swiss-African Business Exchange in Genf zu einem Informationsaustausch getroffen. Schweizer Firmen handeln bis anhin wenig mit Afrika.

*mri. Genf* · Die Zukunft liege in Afrika, der Kontinent repräsentiere die «last frontier». Mit diesen Worten hat am Mittwoch unter anderen die frühere südafrikanische Botschafterin in der Schweiz und heutige Direktorin des Telekom-Konzerns MTN und Präsidentin des Beratungsausschusses des Swiss-African Business Exchange in Südafrika, Nozipho January-Bardill, für einen Ausbau der schweizerisch-afrikanischen Geschäftsbeziehungen geworben. Um sein Potenzial auszuschöpfen, brauche Afrika allerdings besseren Zugang zu internationalem Kapital. Bis dahin sei es allerdings noch ein Stück Weg, wie die mehr als 200 Teilnehmer am 4. Swiss-African Business Exchange in Genf feststellten. Afrika sei für die reichen Länder – im Gegensatz zu den Schwellenländern – noch kein bevorzugter Partner, sagte Lamine Dhaoui von der Uno-Organisation für Industrie und Entwicklung (Unido). So habe sich etwa der Handel zwischen China und Afrika von 8 Mrd. \$ 1998 auf 86 Mrd. \$ 2008 mehr als verzehnfacht.

## Wenig Schweizer Geschäfte

Die Geschäftstätigkeit von Schweizer Unternehmen in Afrika ist heute noch gering. Nur 0,79% der Schweizer Exportgüter gehen an afrikanische Länder südlich der Sahara. Und nur 0,74% der Schweizer Importe stammen aus diesen Ländern, wie Erwin Bollinger vom Seco ausführte. 2010 exportierte die Schweiz Maschinen für 450 Mio. Fr., pharmazeutische Produkte für 430 Mio. Fr. und andere chemische Güter für 240 Mio. Fr. in die Region. Importiert wurden Agrargüter im Wert von 330 Mio. Fr., Erdöl für 280 Mio. Fr. und Edelmetalle für 560 Mio. Fr. aus Afrika.

Das Handelsvolumen zwischen der Schweiz und Afrika umfasste im vergangenen Jahr 3 Mrd. Fr., wobei die wichtigsten Handelspartner Südafrika, Nigeria und Ghana waren. Die Schweizer Direktinvestitionen in Afrika betrugen 2009 8 Mrd. Fr. und damit knapp 1% der weltweiten Schweizer Auslandsinvestitionen.

Keli Kiilu, Vizepräsident des East African Business Council (EABC), betonte die ausländischen Direktinvestitionen förderliche Gesetzgebung. Zu den Trümpfen Ostafrikas, das im Zen-

trum der Tagung stand, zählt er den Energiesektor. So sei in Uganda Erdöl und in Tansania Erdgas entdeckt worden. Allerdings stellten Engpässe bei der Transportinfrastruktur die Unternehmen vor grosse Herausforderungen.

## Mangelndes Humankapital

Weiter wurde an der Tagung erwähnt, dass afrikanische Arbeitnehmer für eine spezifische Tätigkeit oft zu wenig qualifiziert seien. Ein Schweizer Maschinenunternehmen in Südafrika konnte dieses Problem beheben, indem es seine Angestellten selbst ausbildete, wie Peter Stössel von Swissmem berichtete. Der Unido-Vertreter Dhaoui wies darauf hin, dass die verarbeitende Industrie der Schlüsselsektor für Wachstum sei, deren Anteil am BIP in Afrika jedoch nur gerade 10% betrage. Er sieht grosses Potenzial beispielsweise in der Lebensmittelverarbeitung.